

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boteu im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Postgebühren 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontakten.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraphische Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 215.

Donnerstag, den 15. September 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

25. Deutscher Weinbaukongress.

Colmar i. E., 12. Sept. Die geschäftlichen Verhandlungen des 25. Deutschen Weinbaukongresses, zu dem die Stadt Colmar auch umfangreiche feierliche Veranstaltungen arrangiert hat, eröffnete gestern ein Vortrag von Professor Kulisch-Colmar über die Erziehung der feiner hauptsächlich offen zum Ausschank kommenden süddeutschen Weine zu Flaschenweinen. Weinbaulehrer Mattern-München vertrat in einem zweiten Vortrag die Ansicht, daß eine weitere Einschränkung des deutschen Weinbaues in erheblichem Maße kaum noch möglich sei und warnte vor der extensiven Wirtschaftsweise als Hauptquelle von Mißerfolgen des Weinbaues. Bei rationellem intensiven Betrieb sowohl für den Qualitäts-, wie für den Quantitätsbau sei sehr wohl eine befriedigende Rente, wenn nicht gar eine Erhöhung der im Weinbau investierten Nationalwerte erzieltbar. Diese Anschauung müsse noch viel mehr als bisher namentlich in die Kreise der Kleinwinzer eindringen.

Auf der heutigen Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins teilt der Vorsitzende, Dr. Bedt-Weidensheim, mit, daß das neue Weingesetz sich immer mehr erleihe, nachdem die andern Staaten ähnliche Bestimmungen erlassen haben. Die Mitgliederzahl des Vereins ist etwas zurückgegangen und beträgt nicht ganz 800. Der Verein will sein Hauptaugenmerk auf Förderung des deutschen Weinabzuges in England richten. Die Jahresbilanz schließt mit 12880 M in Einnahme und Ausgabe.

Für den nächstjährigen Kongress ist einstweilen Metz in Aussicht genommen, der übernächste findet bestimmt in Würzburg statt.

Berlin, 12. Sept. Der geschäftsführende Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei hat am Samstag Abend und Sonntag Vormittag im Zentralbureau, Zimmerstraße 5/6, getagt und über eine große Anzahl von Fragen, insbesondere der Agitation und Organisation Beschlüsse gefasst. In dem Ausschuss, zu dem auch mehrere süd- und westdeutsche Mitglieder erschienen waren, gab sich durchweg eine volle Uebereinstimmung in Bezug auf die Beurteilung der innerpolitischen

Lage und auf die internen Angelegenheiten der Partei kund. Die ausgiebige Diskussion knüpfte besonders an die Reserate über die allgemeine politische Lage, über die Finanzlage, die Presseangelegenheiten, sowie über Organisation und Agitation an.

Halle a. S., 12. Sept. Die Stadtverordneten beschloffen einstimmig die Staatsregierung um Aufhebung der Grenzsperrung gegen die Vieheinfuhr zu ersuchen und den deutschen Städtetag zu einer Kundgebung in Sachen der Fleischnot aufzufordern. Auch sämtliche konservative stimmten zu.

Marientburg, 13. Sept. Vom bakteriologischen Institut in Berlin ist heute die telegraphische Meldung eingegangen, daß es sich bei dem hier unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Ziegelfreier Lang um einen Fall von cholera asiatica handelt. Bis jetzt sind von den unter Choleraverdacht Eingelieferten zwei erwachsene männliche Personen und vier Kinder ihrer Krankheit erlegen. Vier Personen befinden sich im hiesigen Diakonissenkrankenhaus etwa 100 Personen wurden unter Quarantäne gestellt. Die zweijährige Tochter des Arbeiters Dombrowski ist heute nach unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorben.

Burgstädt, 14. Sept. Gestern nachmittag ist in Burkardsdorf das in den 60er Jahren stehende Ehepaar Göller in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden worden. Anscheinend liegt Mord vor, der wahrscheinlich um die Mittagszeit verübt worden ist.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem stellvertretenden Gerichtsschreiber Friedrich Brändle in Tettlingen eine Stellenstelle bei dem Katholischen Kirchenrat mit dem Titel eines Sekretärs übertragen. Hauptlehrer Heddenberger in Hausen, O. A. Neblingen ist in den Ruhestand versetzt worden.

Minister v. Bischof über Fleischsteuerung und landwirtschaftliche Zölle.

In Regentheim hielt anlässlich des 3. landwirtschaftlichen Gauverses der Minister des Innern v. Bischof während des Festessens eine Rede, in der er seine Anerkennung für die Leistungen der fränkischen Landwirte

aussprach und weiter betonte, daß die Landwirtschaft leider auf eine minder günstige Ernte an Getreide und Futter zurückblide und daß auch die Aussichten für den Weinerrtrag recht trübe seien. Allein der Landwirt sei nun einmal von der Gunst und Ungunst des Wetters abhängig und hieran könne keine menschliche Macht etwas ändern, wie auch keine neue Form der gesellschaftlichen Ordnung. Der Landwirt dürfe das Vertrauen nicht verlieren, daß auf Regen auch wieder Sonnenschein und auf ein schlechtes Jahr wieder bessere folgen, die die Schäden des vorausgegangenen Jahres heilen. Der Minister fuhr dann, wie die Tauberzeitung berichtet, wörtlich fort: „Vielleicht kann er auch das Minderertragnis durch die Erzielung höherer Marktpreise einigermaßen ausgleichen. Es ist das freilich, wie wir an der durch die gegenwärtige Fleischsteuerung hervorgerufenen Bewegung sehen, für den Landwirt eine zweischneidige Waffe. Weite Kreise der Bevölkerung verlangen von der Regierung, — als welche allerdings nicht so fast die Landes-, als die Reichsregierung in Betracht kommt, — bringend Wohlhilfe durch Maßnahmen zur Verbilligung des Fleisches. Man kann ihnen dieses Verlangen bei der außerordentlichen, für einen großen Teil der konsumierenden Bevölkerung kaum erschwingbaren Höhe dermaliger Preise nicht verargen und die Bundesregierung sind gewiß alle in die ernste Erwägung darüber eingetreten, was etwa in wirksamer Weise geschehen kann, um dem Verlangen Rechnung zu tragen. Aber ein Wunsch ist leichter gestellt als erfüllt. Als Hilfsmittel werden im Wesentlichen vorgeschlagen 1) Die Doffnung der Grenzen für freie Einfuhr von Schlachtvieh und Anlegung von Schlachthäusern an der Grenze, 2) Aufhebung oder Suspendierung der Zölle auf Futtermittel, 3) Zulassung des gefrorenen amerikanischen Fleisches; 4) Herabsetzung der Fleischbeschau und Schlachtgebühren. Das letzterwähnte Mittel berührt ausschließlich die städtischen Verwaltungen. Was die übrigen Vorschläge betrifft, so kann ich mich über sie an dieser Stelle selbstverständlich nicht aussprechen, aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß die ohnehin nur nach reichsgesetzlicher Aenderung des Zolltarifs mögliche Doffnung der Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehs den gewünschten Erfolg nicht wohl erzielen kann, da ja Viehmangel und Fleischsteuerung in benachteiligten Ländern, die für unsere Versorgung — namentlich bei uns im Süden — hauptsächlich in Betracht kommen könnten, ebenso herrscht, wie in Deutschland, so-

stete Regelmäßigkeit aller Kräfte ist ein Bedürfnis hoher Zivilisation. U. Schäffle.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das also war das Notwendigere gewesen, was der Herzog noch zu tun gehabt; Lichtschein erhellte droben an Jensen, und dort sahen nun sie beisammen und er wußte der, die er sich zur Frau ausgewählt, mit, was für kostbares Zeug der von draußen nach dem Fenster hinausschließende am Abend über ihren Aufenthalt in Kasel zusammengefaßelt habe. Dazu lachte sie vermutlich; vorstellten konnte Sibich sich dies freilich nicht, denn er hatte sie, seitdem sie in ihrem Schafferranzug auf seinen Knien gesessen hatte, nie wieder lachen gesehen, als ob ihr dazu überhaupt die Fähigkeit abgehe. Jez aber tat sie natürlich doch, um ihrem künftigen Gemahl zu gefallen, weil ihr wohl bekannt war, daß es ihr Gesicht noch besonders reizvoll verschönere. Wer das damals an dem Abend unterm Sibichstein bei den Glühwürmchenlampen vorhergesagt hätte! Doch stammte jedenfalls die erste Zuneigung des Herzogs zu ihr schon davon her, hatte unbewußt in ihm fortgedauert, sich weiterentwickelt und führte nun dazu, daß sie heut abend zweifellos als seine Braut das Haus wieder verließ.

Das indes wartete Hans Sibich nicht ab, und wo er wie er die Nacht zugebracht habe, wußte er am Morgen kaum, nur daß er auf die Kirchturnmühl achtgeben müsse, um sich genau mit dem Schläge gehn bei dem Herzog einzustellen und ihn dadurch günstig zur Erfüllung seines Versprechens zu stimmen. Das führte er auch aus, und jener empfing ihn mit der Rede: „Na, du bist präzis, wie sich's für einen schwarzen Hufaren gehört. Ich seh, du hast's eilig, dich in Marburg künftigen zu lassen, das gefällt mir; was jemand sich vorgefetzt hat, muß er möglichst ohne Umschweife fertig bringen, und du kennst ja die Regeln gut genug, um auf bestem Fuß mit ihnen zu stehn. Ich habe mit meinem Schiffer, der nach der Wefer zurück will, Abrede genommen, daß er

dich mitnimmt. Sein Schoner liegt etwas draußen vor, ich schaffe dich zu ihm hin. Komm!“

Er ging an den Strand nach einer Stelle voraus, wo ein Boot bereit lag, sagte: „Steig ein, das Rudern macht mir Spaß, ich habe gestern Geschmac dran gefunden und heut morgen schon auf eigne Faust mit einer Fahrt meine neue Kunst versucht. Wenn nichts andres aus mir wird, kann ich vielleicht mein Brot als Fischer verdienen; als Angelfang, wie du's im Sinn hast, bietet sich mir vorderhand keine günstige Gelegenheit mehr.“

Offenbar befand sich der Sprecher heut in munterer Laune, er mußte den gelrigen Abend später zu vollster Befriedigung verbracht haben. Unter der südlichen Steilwand der Insel entlang rudern, machte er seinen Wegleiter auf die verschiedene Färbung der bald braunrotten, bald grauen Steinschichten aufmerksam: „So schmeißt die Natur auch, wenn sie uns zusammenbringt, ihre Ziegelstücke durcheinander; sie passen oft nicht zueinander und man verwundert sich, wie eins zu dem andern gekommen ist. Aber schließlich vertragen sie sich doch, und allmählich geht einem auf, daß es so wohl am besten war. Sieh dir's an, ein Gelehrter wie du, kann von allem profitieren. Vielleicht schreibst du einmal eine Abhandlung darüber, wie dicht in einem Menschenkopf gesunde Vernunft und Narrheit beisammen liegen können. Das bringt ebenso die Natur durch eine Pumpe zuwege, mit der sie uns die beiden abwechselnd aus dem Brustkasten in den Gehirnkasten hinausschafft. Ich will nicht behaupten, bei mir könnt's nicht vorkommen; eine Umwandlung davon hab' ich auch einmal verspürt. Doch kriegte sie bei mir die Vernunft nicht unter. Aber wenn du dich einmal durch solche Abhandlung berühmt machst, da empfehl ich dir, diese Steinschichten von Helgoland als Beispiel anzuführen. Sieh, hier wird die Geschichte ganz anders. An der Westseite haben Sturm und Stein beständig miteinander im Krieg gelegen, so konnte das Wasser diesen betrübten Wirrwarr zustande bringen. Kein Schoner liegt freilich dräben, will indes erst am Mittag Segel besetzen, so haben wir noch Zeit, einen kleinen Abstecher da rechts herum zu machen. Der wird weiter zu deiner Belehrung beitragen. Ich sagte vorhin, daß ich schon einmal heut morgen hier gewesen bin, und nehm's

auf mich, die etwas vord Gesicht zu bringen, wozu du Augen machen wirst.“

Das Boot war an die Westseite des Eilands umgebogen, und an die Stelle der glatten Wand trat hier ihre phantastische Zerklüftung in abgeflachte Felspfeiler, Tore und Bogen, zwischen deren Klippengewirde die leis dünende See nur mit leichten weißen Schaumwellen hineinzüngelte. Der Herzog ruderte noch ein Stück dran entlang, dann sagte er, das Fahrzeug auf den neblartig zerriebenen rötlichen Steinfand einer kleinen Bucht anlandend: „Dies ist's, was ich gemeint habe. Sieh's nicht aus wie die Grotte der — wie hieß die Person, die dem alten König oder Häuptling den Kopf zurechtsetzte? — es ist ein bißchen lange her, daß mein Präzeptor mir's eingepaukt hat, aber ich find's doch noch — Egeria, glaub ich. Steig mit aus, auf den richtigen Namen kommt's ja weiter nicht an.“

In der Tat hatte hier das Wasser eine ziemlich tiefe grottenartige Höhlung ausgewaschen, die vorn offen lag, doch nach rückwärts von mannigfach aufgetürmten grobem Geklöck abgeschlossen wurde. Der Herzog sah umher und fuhr fort: „It's nicht großartig und wert, es noch anzusehn, eh' du dich zu deinem neuen Beruf als Angelfang auf die Weine machst? Aber mit meiner Schußweisheit hapert's doch; die Egeria fällt mir noch ein, war eine Landschaftskredite, die sich irgendwo in einem Busch bei Rom aufhielt. Hier kann nur eine Helgoländer Rajade hausen; das wirst du dir als klassischer Philolog schon selbst gesagt haben. Hallo! Bist du zu Haus, Wasserherre? Tann zeig' dich mal! Ich möcht' sehn, wie du ausstiehl!“

Auf den Ruf richtete sich hinter einem der Klöcke etwas in die Döh, eine nur halb sichtbar werdende Gestalt, die auf dem Scheitel ein kleines mondsichelartig gebogenes buntes Krönchen trug, doch reichte das Dämmerlicht im Hintergrunde der Höhle noch aus, das Gesicht drunter als das Ebergard Falles erkennen zu lassen. Und wahrnehmbar ward's auch, daß sie mit schon verwirrten Augen ungewiß auf die beiden Unbekannten hinblöckte; sie schien im Begriff zu stehn, sich wieder hinter ihrer Deckung zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)



daß in Oesterreich sogar die Erlassung eines Ausfuhrverbores erwogen worden ist. Uebrigens ist Württemberg hietue noch ein Land, das viel mehr Rindvieh ausführt als einführt. Auch die Wirkung einer Suspendierung der Futtermittel wird sehr überschätzt. Es ist in dieser Hinsicht daran zu erinnern, daß in der Hauptsache nur von Mais — und zwar mit 3 M vom Doppelzentner statt früher 1,60 M., von Futterbohnen mit 1,50 M und von Futtergerste mit 1,60 M viel weniger als früher, ein Zoll erhoben wird, während die übrigen Futtermittel zollfrei eingehen. Ein nennenswertes Ergebnis wäre daher auch von dieser Maßnahme nicht zu erwarten.

Anbelangend aber die freie Zulassung gestorenen amerikanischen Rindfleischs, so stehen der Einführung dieses, nach seiner Herkunft schwer kontrollierbaren u. nicht selten mindertwertigen Fleisches doch recht erhebliche sanitäre Bedenken entgegen. Außerdem aber schien mir hiermit die große Gefahr verknüpft zu sein, daß durch die Zulassung des gestorenen amerikanischen Fleisches das meines Erachtens beste und sicherste, wenn auch freilich nur allmählich wirkende Mittel zur Herabsetzung der Fleischpreise, nämlich die Vermehrung unseres eigenen Viehbestandes durchkreuzt oder vereitelt würde. Unser Rindviehbestand hat, das läßt sich nicht in Abrede ziehen, speziell auch in Württemberg, obwohl das durchschnittliche Gewicht des einzelnen Stüdes zugenommen haben mag, mit unserer Bevölkerungszunahme nicht gleichen Schritt gehalten. Die Ursachen dieser bedauerlichen Tatsache scheinen mir zu liegen: 1) in der Ueberhandnahme der Milch- und Abmelkewirtschaft, durch die die Aufzucht des Jungviehs mehr zurückgedrängt wird, 2) in der durch die Steigerung der Getreidepreise eingetretenen Erhöhung der Rentabilität und infolgedessen der Wiederausdehnung des Getreidebaues, die manchen Landwirt von dem Futterbau und der Viehzucht einigermassen wieder abgezogen hat, 3) zum Teil in minder günstigen Futter- und Mariottfermenten der letzten Jahre; 4) in der dem fortwährenden Sinken des Viehwertes entsprechenden allgemeinen Steigerung der Betriebskosten und in der landwirtschaftlichen Dienstbotennot, 5) in der mit dem fortschreitenden Wachstum sowohl der Bevölkerung, als der Ansprüche der Einzelnen an Fleischnahrung eingetretenen vermehrten Nachfrage nach Vieh und Fleisch. Es scheint mir eine dringende im eigentümlichen Interesse der deutschen Landwirte gelegene Aufgabe zu sein, der Aufzucht des Viehs, selbst wenn dies wegen der notwendigen Vergrößerung der Futterbauflächen nur mit einer gewissen Einschränkung des Getreidebaues erreichbar sein sollte, in erweitertem Maße sich wieder zuzuwenden, um den wachsenden heimischen Bedarf an Vieh und Fleisch zu erschwingbaren Preisen möglichst vollständig zu decken. Die Regierung wird es an kräftiger Förderung der zur Erreichung dieses Zieles dienlichen Mittel, soweit es mit der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftslage vereinbar ist, gewiß nicht scheuen lassen.

Stuttgart, 13. Sept. Die in der letzten Zeit von einem Teil der Presse verbreiteten Nachrichten über eine Erkrankung des Königs erweisen sich erfreulicherweise als übertrieben. Der König leidet schon seit Jahren hin und wieder an neuralgischen Schmerzen und hatte einen derartigen Anfall auch vor etwa acht Tagen. Doch ist inzwischen bereits eine wesentliche Besserung eingetreten, die es dem König, der während des Unwohlseins nicht das Bett hüten mußte, sowohl, wie schon angekündigt, an den Mandobern, als auch an den Festlichkeiten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des badischen Großherzogpaares teilzunehmen.

Stuttgart, 13. Sept. Ueberfüllung der württembergischen Irrenanstalten. Die württembergischen Irrenanstalten sind derart überfüllt, daß zum Beispiel Unterjuchungsgefangene, die zur Beobachtung ihres Gemüths- und Nervensystems auf nur sechs Wochen eingewiesen werden sollen, in keiner Anstalt untergebracht werden können. So soll der Student Alfred Hartmann von Tübingen, der schwere Betrügereien verübt hat, und in Marbach festgenommen wurde, beobachtet werden, es ist aber keine Anstalt in der Lage ihn aufzunehmen.

Stuttgart, 13. Sept. In einer Verfügung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen über die neuen Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals, die mit dem 1. Oktober d. Js. in vollem Umfang in Kraft treten, wird mitgeteilt, daß vorbehaltlich der Verabschiedung der erforderlichen Mittel beabsichtigt sei, in der Etatsperiode von 1911/12 weitere Verbesserungen der Dienst- und Ruhezeit durchzuführen. Für das Rechnungsjahr 1911 ist vorgesehen die vollständige Beseitigung des achtstündigen Schichtwechsels im Dienste des Stationspersonals. Die teilweise Beseitigung dieses Schichtwechsels ist schon im laufenden Rechnungsjahr nach Maßgabe der erforderlichen Mittel in Angriff genommen worden. Als zulässige Höchstzeit sind in Aussicht genommen beim Bewachungs- und Stationspersonal 15 Stunden, beim Zugbegleiter- und Lokomotivpersonal 15 Stunden und ausnahmsweise 16 Stunden. Beim Zugbegleiter- und Lokomotivpersonal sollen sämtliche Aushilfsfahrten in die Dienstzeit eingerechnet werden. Die Durchführung der beiden letzteren Maßnahmen soll im Rechnungsjahre 1912 erfolgen.

Gaildorf, 12. Sept. Der württembergische Baumwärtterverein, der zur Zeit 800 Mitglieder zählt, hielt gestern hier im Gasthof zum Adler seine 20. Kreisversammlung, von denen jährlich vier stattfinden, ab. Anwesend waren ca. 35 Baumwärtter aus den verschiedenen Oberämtern des Jagstkreises. Die Versammlung wurde von dem Vereinsvorsitzenden, Baumwart Brugger-Schönburg geleitet. Er wies darauf hin, wie außerordentlich wichtig gerade für den Baumwärtterstand ein enger Zusammenhalt und ein gemeinsames Vorgehen sei, denn nur dadurch würde es möglich, den Obstbau zu einem wirklich einträglichen Erwerbszweig unserer Landwirtschaft zu machen. Nicht schematisch, sondern je nach den gegebenen örtlichen Verhältnissen müsse der Obstbau getrieben werden, um ihn rentabel zu gestalten. Wenn überall ein wirklich befähigter Baumwart angestellt würde, der nach den örtlichen Verhältnissen angepaßten Grundbesitzen, so

würde der Obstbau einen weit höheren Ertrag abwerfen. Gleich anderen Erwerbszweigen müsse auch vom Baumwart ein gewisser Befähigungsnachweis verlangt werden. Es seien bereits weitere Schritte getan und der Verein sei in dieser Beziehung um einen ordentlichen Schritt der Sache nähergetreten. Mit der Regierung und der Zentralkasse für die Landwirtschaft bemühe sich der Verein stets Hand in Hand zu gehen. Eine wichtige Frage sei für den Baumwart die Ertragsfrage. Es müsse unbedingt dahin kommen, daß eine richtige Bezahlung erfolge, daß aber auch nur tüchtige Fachleute am Obstbau mitarbeiten. Der Vorsitzende forderte dann zu zahlreichem Besuche des Württembergischen Obstbauertages in Heilbronn auf. Der Verein habe alle Ursache, die Bestrebungen des Württembergischen Obstbauvereins zu unterstützen. Neuenstein O.A. Dehringen wurde als nächster Kreisversammlungsort vorgeschlagen. Die Besichtigung einiger interessanter Gärten folgte der Versammlung. Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand nachmittags eine weitere Versammlung statt, in der der Landesvorsitzende Brugger einen Vortrag in Gegenwart zahlreicher Mitglieder des hiesigen Obstbauvereins über Obstsorten, Sortieren und Vergeben hielt.

Gaildorf, 13. Sept. Auf Einladung der Handwerkskammer Heilbronn sowie des württ. Bäderinnungsverbandes fand gestern hier in der „Sonne“ eine Versammlung der selbständigen Bäder in Stadt und Bezirk Gaildorf statt. Zweck der Versammlung war eine Vorbesprechung zwecks Gründung einer Bezirks-Organisation, um gemeinsam gegen die Bedrückung des Bädergewerbes energisch Front machen und dem Einzelnen bei Einkauf seiner Rohstoffe Vorteile bieten zu können. Referent war der Vorsitzende des württ. Bäderinnungsverbandes, Käberer-Stuttgart. Es wurde zunächst eine Kommission eingesetzt, die die weiteren Schritte einzuleiten und eine spätere Versammlung zur definitiven Beschlussfassung einzuberufen hat.

Gmünd, 12. Sept. In einer Sitzung der bürgerlichen Kollegien beschäftigte man sich mit der Frage einer Delegation Gmünds an der geplanten Landeswasser-Verordnung. Für Gmünd, so wurde festgestellt, kommt ein Anschluß erst in fünf bis zehn Jahren in Betracht, da das städtische Wasserwerk bis zu 25000 Einwohner versorgen könne. O.W. Mähler bemerkte dabei, daß sich für die Langenauer Landeswasser-Verordnung schon so viele Gemeinden angemeldet hätten, daß sie auch ohne Stuttgart zur Ausführung gelangen könnte. Doch werde wohl Stuttgart sich noch für den Anschluß an die Landeswasser-Verordnung entscheiden.

Geislingen, a. St., 13. Sept. Von den Bewerbern um die Stadtschultheißenstelle haben Rechtsanwalt Haber-Bachmann, Staatsassessor Speer-Heilbronn und Regierungsassessor Banzhaf-Dall ihre Bewerbung zurückgezogen. In einer Vertreterversammlung der politischen Parteien wurde festgestellt, daß die Nationalliberale Partei, die Sozialdemokratie und der Jungliberale Verein geschlossen für Polizeiamtmanu Leube in Ehlingen, das Zentrum und die Fortschrittliche Volkspartei unter gewisser Einschränkung für Regierungsassessor Dr. Schwammberger in Gmünd eintreten wollten. Die Bürgergesellschaft will gleichfalls Leube unterstützen. Die Wahl findet Donnerstag statt.

Nah und Fern.

Ein Nischenwunder.

Von München wird gemeldet, daß ein Unbekannter, unter dem man den in Pforzheim im Jahre 1864 geborenen Edelsteinhändler und späteren Kellner und Portier Emil Beder vermutet, im Verein mit zwei Ausländern den Frankfurter Juwelier Koch durch Übergabe eines falschen Checks auf die Filiale der Deutschen Bank in Wiesbaden, um Juwelen im Betrage von 142000 M geprellt hat. Der Schwindel gelangte durch die unabschließliche Mithilfe ein. u. Münchner Juweliers, an den sich die Drei gewandt hatten und der von dem Betrug keine Ahnung hatte, an den Tag.

Der Hahn im Kinderwagen.

Ein seltsamer Unfall hat sich in Pangfeld bei Forchheim ereignet. Dort stand ein Kinderwagen mit einem schlafenden Knaben unbeaufsichtigt auf der Straße. Plötzlich kam ein Haushahn auf den Wagen zugeflogen und zerhackte dem Kleinen das rechte Auge dertat, daß man das Kind sofort in die Universitätsklinik nach Erlangen bringen mußte. Nach dem Ausspruch der Ärzte ist die Sehkraft des Auges für alle Zeiten verloren.

Der strahlende Leichnam.

mancher Touristen hat in den Bergen wieder drei Opfer gefordert. Kommt da ein vierzigjähriger Herr aus Wiener-Neustadt, der Bezirksrat Dr. Heinrich Götzler, mit seiner Gattin ins Blocherggebiet, um ihren Führer den Großglockner zu „machen“. Daß die Witterung sehr ungünstig war und daß verschiedene berrührende Leute ihn vor der Tour aufs Einordnungsliste warnten, hörte Herr Dr. Götzler nicht. Er berief sich darauf, daß er schon mehrere gefährliche Gipfel der Schweiz bezwungen habe und so brach er von der Erzherzog-Johann-Hütte auf der Adlersruhe zum Gipfel auf. Sein Weib schien von dem Unternehmen nicht sehr entzückt zu sein, folgte aber dem eigenstimmigen Manne, um ihn nicht allein zu lassen. Das Ergebnis war, daß Beide mehrere hundert Meter tief bis auf den Pasterngletscher abstürzten und den Tod fanden. Sie hinterlassen ein neun-jähriges Töchterchen. — Weniger kras, aber auch durch Unbesonnenheit verschuldet, war das Unglück auf der Amthorpyke bei Gossensfeld in Südtirol. Da erhebt sich 2751 Meter hoch einer der aussichtsreichsten und zugleich unschuldigen Berge: die Amthorpyke. Der Dresdener Bahnsekretär Norbert Zweininger begibt sich mit zwei Bekannten auf diesen Berg, wobei er Promenadenleiter trägt. Das hätte auf der Amthorpyke nicht geschadet, aber oben fällt's den Dreien ein, zur Kossipyke hinüberzugehen, die mit der Amthorpyke durch einen kaum meterbreiten und beiderseits jäh abstürzenden Grat verbunden ist. Erfahrene Touristen und Führer pflegen hier wohl zu gehen, aber in richtiger

Ausrüstung und mit der nötigen Vorsicht. Unsere Drei aber konzentrierten gemächlich auf der schwindeligen Fels-schneide und plötzlich saust Zweininger in die Tiefe. So rasch war das Unglück geschehen, daß seine Begleiter nicht einmal wußten, auf welcher Seite Zweininger hinuntergefallen war. Sie stiegen ab und melbten das bedauerliche Ereignis, worauf sofort zwei Expeditionen aufbrachen und bei strömendem Regen zwei Tage lang suchten, bis sie endlich in einem Felskarr, ungefähr 300 Meter unter dem Grat, auf der Gossensfelder Seite die zerstückelte Leiche des Verunglückten fanden.

Ein blutiges Drama.

Das drei Menschen das Leben kostete und mit den letzten Verhaftungen von Anarchisten in Moskau zusammenhängt, hat sich am Sonntag in Moskau abgespielt. Die dortige Polizei war seit einigen Tagen zwei weiteren Mitgliedern der Anarchistenvereinigung auf der Spur, die die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in einem etwas fragwürdigen Absteigequartier für verliebte Pärchen verbrachten. Da sich das Paar am Morgen von Geheim-polizisten erkannt glaubte, versuchte es, sein Nachahil unbemerkt zu verlassen. Es lodte den Zimmerkellner in sein Zimmer, knebelte ihn dort und schloß ihn ein. Auf der Straße wurde aber das Paar von der Polizei erwartet. Als ein Polizist die Dame verhaften wollte, zog diese einen Revolver und feuerte drei Schüsse gegen den Schutzmann ab, der schwerverwundet zusammenbrach. Auf die Schüsse eilten andere Polizisten herbei und eröffneten ein Hintenfeuer gegen die Flüchtenden. Nun zog der fliegende Anarchist den Revolver und schoß seine Begleiterin durch den Kopf. In demselben Augenblick stürzte er, von den Kugeln der Schutzleute getroffen, tot zusammen. Die Polizei behauptet, daß die Anarchisten irgendeinen Raub größeren Stils vorhatten.

Ein größliches Unglück suchte dieser Tage die Familie Schaaf in Uebendorf O.A. Leutkirch heim. Das der verheirateten Tochter gebürtige Fährige Kind, ein Mädchen, stürzte unter den Augen der Großmutter in einen Kübel voll heißen Wassers. Der Kübel stürzte nach um und der ganze Inhalt ergoß sich über das unglückliche Kind, das nach 24 qualvollen Stunden durch den Tod erlöst wurde.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Sept. (Strafkammer). Ein roher Fußballspieler ist der 17 Jahre alte Putzmacher Eugen Holzwarth, der sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Am 6. März fand auf dem Cannstatter Wasen zwischen einem Gablenberger und Cannstatter Fußballverein ein Wettspiel statt. Das Spiel gestaltete sich zu Ungunsten des Gablenberger Vereins, dem Holzwarth angehörte. In der Hitze des Gefechts sprang der Angeklagte dem Torwart des Cannstatter Vereins mit beiden Füßen auf den Bauch, um ihn spielunfähig zu machen. Der junge Mann erlitt eine Darm-perforation und mußte operiert werden. Der Restleiste lag 14 Wochen im Krankenhaus und er ist heute noch nicht ganz hergestellt. Das Schöffengericht Cannstatt kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß sich der Angeklagte der vorläufigen Körperverletzung schuldig gemacht hat und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Wegen des Urteils legte der Angeklagte Berufung ein, die jedoch von der Strafkammer verworfen wurde.

Heilbronn, 15. Sept. (Strafkammer). Ein weiteres Nachspiel des Buchdruckerhilfsarbeiter-Streiks. Der 21 Jahre alte Pader Otto Wolf von Klein, wohnhaft in Nordheim, war am 26. Mai vor der Kosenbaderischen Drucker Streikposten gestanden. Als zwei hiesige Mädchen zur Arbeit in die Druckerei gehen wollten, hat der Angeklagte eines der Mädchen, mit dem er schon zusammengearbeitet hatte, an beiden Händen festgehalten und gesagt, sie sollen von der Arbeit wegbleiben, sie sollen mit ins Streiklokal gehen, wo sie unterstützt würden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Vergehens im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Das vom Angeklagten angefochtene Urteil hat die Strafkammer aufgehoben und den Angeklagten wegen eines Vergehens der versuchten Nötigung, zusammenfassend mit einem Vorgehen der Reichsgewerbeordnung, zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt. Die Kosten seines Rechtsmittels hat der Angeklagte zu tragen.

Berlin, 13. Sept. Ueber die Frage, was als Gastwirtschaft aufzufassen ist, fällt das Kammergericht eine Entscheidung von grundsätzlicher Wichtigkeit. Bei Gastwirtschaft, Schankwirtschaft u. betreiben will, bedarf dazu nach der Gewerbeordnung der Erlaubnis. Ein Kaufmann, der in Konkurs geraten war, suchte seine zahlreiche Familie dadurch zu ernähren, daß er in zwei Zimmern ausländische Glaubensgenossen tag- oder wochentlang billig beherbergte. Eine Mitteilung an die Polizeibehörde machte er nicht, er befaß auch keine Konzession für den Gastwirtschaftsbetrieb. Er behauptete, von dem Betriebe der Gastwirtschaft könne nicht die Rede sein, er habe lediglich bellante Glaubensgenossen beherbergt. Die Strafkammer verurteilte ihn aber zu einer Geldstrafe, weil er unbefugt und ohne Steueranzeige Gastwirtschaft betrieben habe. Wegen dieser Entscheidung legt der Verurteilte Revision ein. Das Kammergericht wird indessen die Revision als unbegründet zurück. Gastwirtschaft liegt nach Ansicht des Kammergerichts dann vor, wenn Räume gehalten werden, um Personen gewerbsmäßig zu beherbergen, und zwar mit oder ohne Beföstigung. Der Unterschied zwischen Gastwirtschaft und dem gewerbsmäßigen Vermieten möblierter Zimmer besteht hauptsächlich darin, daß im letzteren Fall die Unterkunft auf längere Dauer gewährt wird. Pensionen werden häufig den Gastwirtschaften gleichzustellen sein.

Breslau, 12. Sept. Die Breslauer Strafkammer verurteilte den Ordensgeistlichen Josef Bauer wegen sittlicher Verfehlung an einem seiner Leitungsmit-

festgestellten katholischen Schulknaben unter Zustimmung mit-
berender Umstände zu sieben Monaten Gefängnis.

Luftschiffahrt

Berlin, 13. Sept. Beim Preis des Kriegs-
ministeriums von 25,000 Mark zur Flugwoche
in Johannisthal im Oktober war zur Bedingung
gestellt, daß ein zweiter Preis von 10,000 Mark von an-
derer Seite gestiftet werde. Graf Zeppelin hat nun
diesen Preis aus der Zeppelinstiftung des deutschen Volkes
beigesteuert, sodas der Preis des Kriegsministeriums jetzt
als wirklich ausgelegt gilt. Die Preise, die im ganzen
zur Flugwoche ausgelegt sind, belaufen sich schon auf
170,000 Mark.

Paris, 13. Sept. Ein Großgrundbesitzer bei Ver-
sailles hat gegen den Flieger Maurice Farman, der
in seiner Nachbarschaft das Flugfeld von Buc eingerich-
tet hat, vor dem Zivilgericht einen Schadenersatz-
prozeß angeklagt, weil dieser durch die dicht über
den Feldern ausgeführten Flüge seine Ernte schädige,
das Bild verschände und ihn selbst durch das Geräusch
der Motore in seiner Ruhe störe.

Bermischtes.

Der Schauspieler Josef Kainz,

der an Krebs erkrankt ist und im Sterben liegt, machte
äußerlich nicht den Eindruck eines gottbegnadeten Künst-
lers. Seine Gestalt war knabenhaft, seine Sprachweise
sehr ungezwungen. Auch liebte er, im Dialekt zu reden.
Nur das Gesicht verrät den Schauspieler. Auch sonst
gab es vieles in Kainz' Leben, was bei einem Schau-
spieler zum wenigsten nicht alltäglich war: nach der her-
lichen Bibliothek, die er besaß, hätte man ihn vielleicht
für einen Gelehrten halten können, er arbeitete eifrig
wie ein Photograph mit Platten und Kamera, er zog



Kainz als „Mephisto“, eine seiner Glanzrollen.

mit der Botanikertrommel bewaffnet hinaus, um Pflan-
zen zu sammeln, außerdem arbeitete er eifrig an guten
Übersetzungen Byron'scher Gedichte. Im Gespräch trat
seine vielseitige Bildung deutlich, jedoch unaufdringlich
hervor. Jedes Gesprächsthema war ihm recht, und noch
in der letzten Zeit, als er mit seinem bleichen Duldungs-
gesicht den Rücken seines Krankenlagers lag, die unver-
meidliche Zigarette zwischen den Lippen, unterhielt er sich
lässlich und angeregt über mancherlei Gegenstände mit
den vielen Besuchern, die sich teilnehmend nach ihm er-
warteten und ihm während seiner Leidenszeit Gefell-
schaft leisteten. Sein umfassendes Wissen verdankte
Kainz zum großen Teile sich selbst; er hatte sich nicht
mit den Kenntnissen von der Schulbank her begnügt, son-
dern sich systematisch nach einem bestimmten Stunden-
plan viele Jahre hindurch in den meisten Wissenschaften
weitergebildet und besonders gründliche Forschungen an-
gestellt, um das Wissen des Stüdes kennen zu lernen,
so er eine neue Rolle schaffen sollte. Kainz gehörte
zu den Schauspielern, die im Anfang ihrer Laufbahn
„Jalantinos“ waren. Man hatte ihn nämlich — es war
in Kassel — eine Rolle spielen lassen, die er nicht er-
füllen konnte, den Fürsten in „Dorf und Stadt“, die
ihnen ausgeglichen, schneidigen Theaterbonvivant erfor-
derte. Ueber das Urteil der Kritik war Kainz völlig nieder-
geschmettert, aber abschrecken ließ er sich dadurch nicht,
und ebenso mußte er sich in Leipzig regelrecht auspeisen
lassen, aber dieser neue Mißerfolg hinderte ihn nicht,
das vorgesezte Ziel im Auge zu behalten, was er dann
in wenigen Jahren erreichen sollte. Kainz wurde bald
zu einem Sterne erster Größe; trotzdem aber erkannte er
andere neidlos neben sich an. Seiner Dankbarkeit gegen
Baumeister, durch den er ans Burgtheater gelangt ist, hat
er oft Ausdruck verliehen, und wie er mit Baumeister
zusammen wurde und ans Burgtheater gelangte, hat er selbst
gelegentlich erzählt: „Ich war am Deutschen Thea-
ter in Berlin engagiert, als ich mit Baumeister zum ersten

Mal zusammentraf. Es war in Venedig. Wir tranken
natürlich miteinander, und dann führte er mich in die
Posta Vecchia, das historische Schylo-Haus, eine uralte
Kneipe, die mich ungemein interessierte. Wir trafen uns
dann alljährlich in Venedig und verlebten dort sonnige,
heitere Tage. Da starb Witterwurger, und es war die Rede
davon, daß ich sein Nachfolger werden sollte. Aber — ich
weiß das natürlich nur vom Hörensagen — man wollte
nicht recht. Als man das Baumeister erzählte, sagte er
in seiner kurzen Art nichts als: „So!“ in dem nur ihm
eigenen Ton, und nahm Rock und Hut und ging. Zu wem
weiß ich heute noch nicht. Aber der Besuch hatte zur
Folge, daß ich ans Burgtheater engagiert wurde. Ich
dankte Baumeister später dafür.“ Einen Tag in seinem
Leben war Kainz einmal Theaterdirektor. Die Geschichte
ist schon länger als zwei Jahrzehnte her und spielt in
Kopenhagen am Dagmar-Theater, wo Direktor van Hest
mit einer deutschen Schauspielertruppe Gastvorstellungen
gab. Das Geschäft ging schlecht, sehr schlecht, und schließ-
lich war der regelmäßige Besucher des Hauses der Ge-
richtsvollzieher, der unerbittlich auch die magersten Ein-
nahmen pfändete. Da plötzlich lächelte dem verzweifelten
Direktor das Glück: der alte König Christian, der Kainz
als Don Carlos sehen wollte, sagte sein Erscheinen an,
und der Andrang des Publikums war groß. Van Hest
sah schon im Geiste, wie der Gerichtsvollzieher, pünktlich
wie die Sonne, antreten und die volle Kasse pfänden würde.
Aber er fand einen Ausweg: Er übertrug feierlich die Direk-
tion seinem ersten Helden: Josef Kainz. Josef Kainz,
der neugeborene Direktor, setzte sich neben die Kasse, und
als der Gerichtsvollzieher wirklich erschien, rief er ihm ein
gebietendes Wort entgegen und erklärte im Wiener Dia-
lekt, er habe wohl die Direktion, nicht aber die Verpflichtun-
gen seines Vorgängers übernommen, und so mußte der
dänische Gerichtsvollzieher mit leeren Händen abziehen.
Diese Geschichte hat noch einen zweiten ebenfalls heiteren
Teil, denn das Intermezzo mit dem Gerichtsvollzieher
hatte Kainz sehr aufgefallen, und als man nun von der
Bühne nach ihm schickte, eilte er, so sehr er tonnie und
hatte dabei das Mißgeschick, dem Könige, jedoch ohne es zu
merken, auf den Fuß zu treten. Am Schlusse der Vor-
stellung ließ der König Kainz in seine Loge bitten, drückte
ihm seine Bewunderung über sein Spiel aus, fügte aber
hinzu: „Den stärksten Eindruck auf mich hat freilich ihr
erster Auftritt gemacht.“ Noch eine andere Anekdote von
Josef Kainz sei zum Schlusse erzählt. Kainz spielte den
Don Carlos, Ferdinand Gregori den Marquis. Es lag
Kainz daran, die langen Reden des Marquis Poja gekürzt
zu sehen, aber Gregori behielt gewissenhaft den Text wort-
wörtlich bei, und verstand sich kaum dazu, ein schnelleres
Tempo zu wählen. So beschloß Kainz, auf eigene Faust
eine Kürzung vorzunehmen. Er gab dem Soldaten, der
hinter der Szene den Schuß auf Poja abzufeuern hatte, ein
Zehnumarmstück mit der Weisung, auf ein gegebenes Zei-
chen loszubrüden. Lange, bevor Poja mit seinen langen
Auseinandersezungen zu Ende war, gab er das Zeichen,
der betroffene Marquis vergaß vor Verblüffung seine
Frage: „Wen galt das?“ Aber Don Carlos war so lie-
benswürdig, ihm mitzuteilen: „Ich glaube, das galt dir!“
und schnitt damit dem Marquis die Rede und den Lebens-
faden ab und hatte so seinen Wunsch, die Vorstellung ab-
zukürzen, doch durchgesetzt. Kainz hat sehr luxuriös ge-
lebt. Für seine Behaglichkeit war ihm nichts zu teuer.
Im Hotel bewohnte er die Fürstenzimmer. Ebenso fürst-
lich gab er sich auf Reisen und im geselligen Verkehr. Seine
Frau hat er sehr geliebt. Sie war einst eine kleine Schau-
spielerin am Deutschen Theater, wo er sie kennen lernte.
Er hat sie wahrhaft angebetet und wie ein geliebtes Kind
betreut. Sein Spiel war eine Verquickung des alten Burg-
theaterstils mit den Errungenschaften der realistischen Zeit.
Sein Tasso war nie der Goethes, sondern ein Jöhenscher
Tasso. Das war ja eben das Charakteristische bei Kainz,
daß er Klassisches zum Modernen umformte. So gab er
den Mephisto nicht als der übliche Charakterspieler, son-
dern als großzügiger Gottseibeiuns der Puppenkomödie.
Den Hamlet hat er ganz und gar sezziert und sich dann erst
wieder zusammengesetzt. Er spielte ihn ganz als Ren-
naissance-Menschen. Kainz hatte etwas an sich, was man
bei keinem anderen Schauspieler mehr findet: er hatte
einen spielenden Rücken. Wenn er auf der Bühne vom
Zuschauer abgewendet stand, so sah man deutlich an dem
Muskelspiel seines Rückens, was er sprach und was er tat.

Als „Spion“ auf Gibraltar.

Zu dem aktuellen Thema „Spionage in Eng-
land“ sendet der Fr. St. Wilh. F. Brand (London) in fol-
gendem, keinen Erlebnis einen nicht uninteressanten Bei-
trag: „Es war auf Gibraltar. Mein Schiff ging erst den
nächsten Tag; und der obde Platz vor so wenig zur An-
terhaltung. Da unternahm ich einen Spaziergang
am Felsen entlang, kletterte höher und höher und verlor
bald meinen Weg. Ich kletterte weiter. Wohl gewahrte
ich nirgends ein Verbot dagegen. Aber es handelte sich
doch um eine F estung, die unermessbarste Festung
der Welt.“ Da konnte ich mir unachtsamer Weise etwas
Schönes einbroden! — Ich suchte wieder herunter zu kom-
men, da — rannte ich einem Posten auch schon direkt in die
Arme.

„Ich habe mich verlaufen“, erklärte ich hastig.
„Kommen Sie nur mal mit!“ antwortete er ruhig,
aber durchaus artig.

Also Verhaftung wegen Spionage! — Der Mann
hatte vielleicht scharf geladen. — Ich kam mit. Er führte
mich in ein nahegelegenes Wachtlokal.

„Ich habe mich nur verlaufen“, begann ich wieder, zu
dem nachfolgenden Unteroffizier gewandt.

„Wollen Sie gefälligst Ihren Namen dort eintra-
gen“, sagte dieser, indem er auf ein kleines Buch hinwies,
das aufgeschlagen auf dem Tische lag. Es sah ganz aus wie
ein Fremdenbuch und enthielt schon eine Menge Namen.

„Na, wenn das alles Spione sind“, dachte ich und tat,
wie mir geheißen.

„So, nun folgen Sie nur diesem Mann!“ fuhr der
Unteroffizier fort, auf eine bereitstehende Ordonanz
hinweisend.

„Aber wohin denn?“ entschloßte es mir, denn ich
war nun ein wenig ungehalten. „Ich habe mich ja nur —“
„Sie sind doch gekommen, die Befestigungs-
werke sich anzusehen?“
„Ganz und gar nicht“, versicherte ich.
Er sah mich verwundert an. „Ja, warum haben Sie
denn das nicht gleich gesagt!“ sagte er. „Nun denn
adieu!“

„Soll der sie mir vielleicht zeigen?“ antwortete
ich immer noch halb Sarkastisch.
„Wenn Sie sie sehen wollen.“
„Na, denn man zu.“

Der Soldat führte mich herum und zeigte mir alles.
— hm! Alles nun wohl nicht, aber doch vieles: Stoffen
die tief in den Felsen führten, Befestigungsbauten und
selbst einige dahinter aufgeschlanzte Kanonen, und er setzte
mir sogar ihre Ladungsmethode auseinander.

Es scheint mir, die Engländer gehen dabei von dem
Standpunkt aus, — oder taten es wenigstens damals
—, daß sich manches doch überhaupt nicht verbergen läßt
und sachkundige Spione, denen sie etwas verheimlichen
möchten, manches andere sich selbst denken können. War-
um also gar so viele Umstände machen und dem Pub-
likum nicht auch einen gewissen Einblick in Dinge ge-
währen, von denen professionelle Spione doch wohl längst
Kenntnis haben. Da habe ich denn manches Interes-
sante gesehen. Aber ich weiß doch auch nicht, wie viel ich
eben — nicht zu sehen bekommen habe.“

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 12. Sept. 1910.

Die Tendenz auf dem Weltmarkt hat sich in abgelaufener
Berichtswoche etwas ruhiger gehalten, da die amerikanischen
Börsennotierungen fast täglich niedriger kamen und die wieder-
um großen Weltverflechtungen ebenfalls verstimmt. — Die
billigeren Oertern von Rußland fanden wenig Beachtung, da
sich solche in der Hauptsache auf geringe neue Weizen beziehen,
wogegen gute alte Qualitäten immer noch gesucht bleiben und
zu guten Preisen bezahlt werden. Infolge schlechter Kartoffel-
ernte hat sich das Weizengeschäft wieder etwas belebt und finden
namentlich die geringeren Sorten welche lange Zeit vernach-
lässigt waren, wieder besseren Absatz. Inländischer Weizen war
etwas härter offeriert und finden gute Qualitäten schöne Auf-
nahme bei unseren Mählern. Die heutige Börse verkehrte zwar
in ruhiger Haltung, trotzdem aber fanden mehrfach Umsätze
in effektiver Ware statt.

Wir notieren per 100 Kilogramm fruchtbarste Stuttgart,
Getreide und Saaten ohne Saad netto Cassa je nach Qualität
und Lieferzeit:

Weizen, württ. neu 20—22 Mark, bayerischer alt 22.25 bis
22.75 Mark, bayerischer neu 22 bis 22.50 Mark, Rumänier
neu 23 bis 24 Mark, Ulka 23.75 bis 24.25 Mark, Saronska
23.75 bis 24.25 Mark, Ajma 23.75 bis 24.25 Mark, Saplata
23 bis 24 Mark; Kernen alt 22.50 bis 23 Mark, Dinkel, neu
13 bis 15 Mark; Roggen, württ. neu 14.75 bis 15.75 Mark;
Gerste, ungar. neu 21.50 bis 23.50 Mark; Futtergerste, russ.
13.25 bis 13.75 Mark, Haber, württ. alt 15.25 bis 16.25 Mark,
württ. neu 14 bis 15.50 Mark; Mais, Saplata 15.25 bis 15.75
Mark, Donau 15.25 bis 15.75 Mark. Weiz. m. Saad, Rosta mit
1 Proz. St.: Tafelgries 33.50 bis 34.50 Mark; Weiz. Nr. 0:
33.50 bis 34.50 Mark, Nr. 1: 32.50 bis 33.50 Mark, Nr. 2:
31.50 bis 32.50 Mark, Nr. 3: 30 bis 31 Mark, Nr. 4: 29.50
bis 27.50 Mark. Kleie 9 bis 9.50 Mark (o. Saad n. R.)

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

anden deutsch-französischen Krieg.

Donnerstag, 15. Sept. 1870.

Avantgardengeficht bei Travail, Ausfallgefecht auf
der Sporeninsel und bei La Madelaine (vor Verdun).

Die Vortruppen der deutschen Heere sind mit mehr
3 Stunden von Paris entfernt. Unsere Soldaten finden
überall die Spuren der von den französischen Truppen
verübten Verwüstungen.

Paris. Pariser Zeitungen prophezeien einen „rus-
sischen Winter“, der heuer sehr frühzeitig eintreten und
dessen Kälte und Kälte den deutschen Armeen hoffentlich
so zusetzen werde, daß sie vor Paris ihr Grab finden.“
In den Dörfern um Paris ist es unheimlich. Alles was
an Nahrungsmitteln und Hausrat fortgeschleppt werden
konnte, wurde nach Paris geschafft, der Rest verbrannt.
Doch unsere sündigen Soldaten entbeuten da und dort
frischen Zementboden, unter dem willkommenen „Fress-
fährten“ hervorgeholt werden. Besonders auf Wein und
Liquore sind unsere Leute erpicht. . . Totenstille in den
stillen Parkanlagen, auf den verlassen Straßen herren-
lose Jagdhunde, die großen Parke der Schloßer gleichen
Friedhöfen, in den Teichen spielt der Wind mit den
dürren Blättern und darüber leuchtet eine milde Herbst-
sonne.

Reg. Preussische Mannen haben gestern etwa 300
französische Kavalleristen, die ihre Pferde außerhalb der
Stadt zur Tränke ritten, durch einen fähnen Ueberfall
abgeschossen und samt ihren Pferden gefangen genom-
men.

Strasburg. In der Beschießung der Stadt wurde
heute auf eine dringende Bitte der Geistlichkeit beider Teile
eine Pause gemacht, um Frauen, Kinder und einige ältere
Männer aus der Festung bringen zu können. Drei Stun-
den lang schwieg das Kanonengebrüll, während welcher
Zeit sich ungemein traurige und herzzerreißende Szenen
zwischen den Flüchtlingen und den hinterbliebenen ab-
spielten. Die Flüchtlinge reifen nach der Schweiz ab.

Paris. Bismarck sandte heute einen Vertrauens-
mann an die Kaiserin Eugenie, um Friedensunter-
handlungen mit ihr anzuknüpfen. Sie antwortete jedoch,
daß, solange sich noch ein Feind an französischem Bo-
den befände, und auch nur von der kleinsten Gebietsab-
tretung die Rede sei, sie sich in keinerlei Verhandlungen
einlassen würde.“ (Nach der „Times“.)

46. Der vom Kriegsschauplatz Mando Is-
heim. Nachdem die dritte Parallele am 13. und 14.
vollendet, ist die Glacisfrontung vor Werk 53 heute nachts
ausgeführt. Bresch-Batterie wirkt mit gutem Erfolg. In
Strasburg am 23. die Republik erklärt. Das Detache-
ment des Generals Keller vertrieb 200 Franktireurs bei
Wischheim und Kolmar. v. Werder.“

Wildbad, 15. Septbr. Gestern Abend fand bei drückend vollem Saale das erste der angekündigten Passionsspiele statt. Spiel und Dekoration übertrafen alle Erwartungen und können wir den Besuch des heutigen Passionsspiels jedermann wärmstens empfehlen. Die Gesellschaft hält, was sie verspricht. Das große Welt-erlöserwert zieht in spannenden Szenen an uns vorüber, es wirkt überwältigend. Wir gehen morgen noch weiter darauf ein.

Das. Infolge einer Explosion in der hinteren Gondel des Luftschiffes setzte sich die Umhüllung in Brand und explodierte, in wenigen Minuten war das Luftschiff zerstört. 3 Männer sind schwer verletzt, 1 Mann verbrannte die Kleider auf dem Leibe.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 15. September
nachmittags 3¹/₂—4¹/₂ Uhr. (Anlagen.)

1. Sempere Fidelis, Marsch Sousa
2. Ouverture „Der schwarze Domino“ Auber
3. Laura-Walzer Millöcker
4. Ein Trompeterstückchen, Konzert-Polka Faust
Piston-Solo Hr. Dietzel.

5. Der Opernfreund, Potpourri Schreiner
6. Polka aus „Der fidele Bauer“ Fall

Freitag, den 16. September

vormittags 11—12 Uhr:

1. Choral: Aus meines Herzens Grunde.
2. Ouverture „La Villa nella rapita“ Mozart
3. O schöner Mai, Walzer Strauss
4. Balletmusik aus „Rosamunde“ Schubert
5. Fragmente aus „Der Nordstern“ Meyerbeer
6. Dithyrambe, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. A.: Josef Müller, Wildbad.

Amtliche Fremdenliste.

Hotel Ruffischer Hof.
Müller, Hr. Dr. Arzt
Rasch, Hr. Oberingenieur mit Frau Gem.
Karl, Hr. Dr. Arzt
In den Privatwohnungen:
Villa Augusta.
Frank, Frau Pfarrer
Hoffmeister, Fräulein Klara
Villa Böhner.
Schmänt, Hr. J.

Höhler, Hr. Friedr., Beamter
Robert Beck, Flaschnermeister
Siegmond, Frau
Haas, Hr. Hermann, Justizaktuar mit Frau Gem.
Stoder, Fräulein Berta
Marchew, Frau Helene
Kost, Hr. Julius, Rfm. mit Frau Nürnberg
Villa Franziska.
Seiberth, Hr. J., Lehrer

Walz, Hr. G., Rfm.
Vindemann, Hr. Rob., Rfm. mit Frau Gem.
Ulrich, Hr. A., Privatier
Pension Villa Großmann.
Kühn, Hr. Max, Dipl.-Ingenieur mit Frau Gem.
Villa Hohenstaufen.
Rosemann, Hr. Dr. G.
Witthauer, Hr. Kurt, Dr. med., Oberarzt
Villa Hohenzollern.
Gerstel, Frau Emilie

Schw. Gmünd
Karrer, Frau Luise
Bader, Frau Berta
Paulinepflege.
Schlager, Schwester Luise
Schreinermeister Pfau.
Fried, Hr. Gustav, Privatier
Karl Pfeiffer.
Kurz, Hr. Dr.
Kurz, Fräulein Lora
Karl Schill, Baddiener.
Groß, Hr. Gustav, Fabrikant
Geberer, Hr. Philipp, Rfm.
Zahl der Fremden: 19257.

Schwarzwaldhotel



Nächsten Samstag:

Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Schmid.

Schwarzwald-Hotel Wildbad

Sonntag, den 18. Septbr.,
nachmittags von 3 Uhr ab:

Tanz-Unterhaltung

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Schmid.

Sonntag, den 18. Septbr.,
abends 7 Uhr,

öffentliche politische

Versammlung

in Höfen

im Gasthaus zur Krone.

Parteisekretär Staudenmeyer:
„Fortschrittliche Volkspartei und
Kaisertum“.

Handwritten signature

Wildbad.

Ausgangs ds. Mts. beginnt im „Reichensaale“ der Realschule hier ein
Anfängerkurs sowie ein
Fortbildungs- u. Übungskurs

für Damen und Herren und laden wir zu recht zahlreicher Beteiligung
freundlichst ein. Beide Kurse wird der staatlich geprüfte Lehrer der
Gabelbergerischen Stenographie, Herr Albert Knecht aus Pforzheim
leiten und werden je 3 Monate dauern. Die Unterrichtsstunden werden
vorläufig festgesetzt: für den Anfängerkurs auf Dienstag und Frei-
tag 8—10 Uhr abends, für den Fortbildungs- und Übungskurs auf
Mittwoch 8—10 Uhr abends. Das Unterrichtsgeld beträgt für den
Anfängerkurs einschließl. Lehrmittel M. 10.— pränum. Der Fort-
bildungs- und Übungskurs ist für die Vereinsmitglieder unentgeltlich.
Anmeldungen nimmt entgegen der Schriftführer und Vereinsassistent Herr
Assistent Nerke hier. Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Damenschneider, langjähriger Zuschneider bei nur
ersten Firmen, empfiehlt sich den geehrten Damen
im Anfertigen engl. Kostüme, Jacketts,
Mäntel, Capes und Sportsachen.
Auch werden Pelzfachen neu hergestellt und moder-
nisiert zu soliden Preisen.

Johann Muz, Pforzheim,
Weiberstraße, 13, 2. Etage.

Zwangs- Versteigerung.

Morgen Freitag

den 16. d. M., von nachmittags
1 Uhr ab, werden im Hause des
Herrn Hermann Kuhn, Haupt-
straße hier

eine Partie Aprikosen,
Dampf-Apfel, Erbisen,
Linsen, Eiermücheln, Mal-
karoni, Suppeneinlagen,
Bonbons, Senf in Glä-
sern, Essig in Flaschen,
Zitronensaft, Liköre, Süß-
weine, Sardellen, Ochsen-
maulsalat, verschiedene
Konferven, Salami- und
Krautwurst, geräucherter
Speck u. noch verschiedene
Waren

öffentlich gegen sofortige Bar-
zahlung im Wege der Zwangs-
vollstreckung versteigert, wozu Kaufl-
liebhaber einladet
Wildbad, den 15. Sept. 1910
Gerichtsvollzieher Bott.

3 gut erhaltene

Fässer

150 bis 450 Liter haltend hat zu
verkaufen.

Albert Lippé.

Zu vermieten!

Eine Wohnung

von 3 Zimmern samt Zubehör hat
zu vermieten

Fr. Krauß, Mehgermstr.,
Hauptstraße.

Ein solides

Mädchen

für Hausarbeiten, das bei Bedarf
auch servieren kann, wird für
sodort oder 1. Oktober gesucht.
Von wem, sagt die Expedition
dies. Blattes. [146]

Alle im Jahre
1885

Geborenen
werden zu einer Besprechung auf
Samstag

den 17. d. Mts., abends 8 Uhr,
in das Restaurant Toussaint
freundlichst eingeladen.

Jahrgang 1885.

Liederkranz
Wildbad.

Heute Nachm. 4 Uhr:
Zusammenkunft

betreffend Leichengangs
im „Gasthaus zur Eisenbahn“
Der Vorstand.

Olivenöl
empfiehlt
Fr. Treiber.



Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir hierdurch
Verwandten, Freunden und Bekannten mit,
daß unser lieber, guter Vater

Carl Lampart

im Alter von 76 Jahren, gestern Abend 8¹/₂ Uhr, sanft in
den Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Auguste und Emma Lampart.

Wildbad, den 14. September 1910.

Beerdigung am Donnerstag Nachmittag 4¹/₂ Uhr.

Passionsfestspiele

(Art Oberammergau)

Nur noch 1 Tag in Wildbad!

Im

Saale zur „alten Linde“.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr:

Zweite Aufführung des großen

Versöhnungsopfers auf Golgatha

Alles Nähere ist durch Plakate und Programme bekanntgegeben.
Die Direktion.

Ausverkauf

in sämtlichen Landwirtschaftlichen

Nickel- und Haushaltsartikeln

worunter:

1 Metzger Tafelwage,

1 Petroleumofen,

Bügelofen-Aufsätze,

Teig-, Rühr- und Knetmaschinen,

einige kleine schmiedeeiserne Tische,

Holzklapptische und Bänke,

eine gebrauchte eiserne Bettstelle u. and. m

Fr. Treiber, Kaufmann.

Das neueste im praktischen Haushalt
Wringmaschine „Viktoria“

Deutsches Reichs-Patent No. 210163.

Sie

besitzt eine unverwähl., elastisch
federnde Metall-Unterwalze und
eine starke Heißwasser-Gummi-
Oberwalze, bester Qualität. —
erzielt trockene Wäsche, arbeitet
leicht und nützt sich nicht ab. —
ist die Wringmaschine
der Zukunft!

Das Ueberziehen alter Walzen wird bestens besorgt.
Vertreter für Wildbad:

Wilhelm Fuchslocher, Mech.

Drucksachen aller Art

steht schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei

